

# Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:  
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 64.

10. August 1864

## Marktberichte.

Elbing. Mit dem Tage des Neumonds in vor. Woche war das Wetter regnerisch geworden, wodurch die Erntearbeiten erheblich gehindert wurden. Die Zufuhren von Getreide waren, bei sehr flauer Stimmung, ganz unbedeutend; von Rübsen auch bereits gering, von Keps dagegen ziemlich ansehnlich. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125- bis 134-pfd., 50-67 Sgr., abfallende Sorten 42-50 Sgr. Roggen 32-37 Sgr. Gerste, große 30-34 Sgr., kleine 28 bis 32 Sgr. Hafer 20-26 Sgr. Erbsen, weiße 45 bis 50 Sgr., graue 36-45 Sgr. — Rübsen 94-99 Sgr. — Keps 98-104 Sgr. — Kartoffeln 13 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Danzig. Die flauen englischen Berichte konnten auf unsere Getreide-Börse nicht ohne Einfluß bleiben und drückten die Preise für Weizen um reichlich 10 fl. Umfaß circa 800 Last. Roggen mußte ebenfalls etwas nachgeben. Umfaß circa 550 Last. Bahnpreise: Weizen 56-70, Roggen 35-40, Gerste 30-36, Hafer 20 bis 27, Erbsen 45-50 Sgr. — Rübsen 98-103, Keps 100-104 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg. Mit Weizen, Roggen und Keps war es Ende v. W. an unserer Kornbörse flau, anderes Getreide ziemlich behauptet. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 50-72, Roggen 35-41, Gerste 30-36, Hafer 22-28, Erbsen, weiße 45-53, graue 35-46 Sgr. — Winterkirs 90-99 Sgr. — Kartoffeln 21 Sgr. — Spiritus 15½ Thaler.

## Polen.

Die Insurrection ist erloschen. In Rußland sind die Leiter des Aufstands theils hingerichtet, theils nach Sibirien verbannt, die Masse der Insurgenten theils entflohen nach dem Auslande, theils zur Unterwerfung zurückgekehrt; die Ruhe ist, bis auf einige noch herumziehende Banden, deren Vernichtung nicht ausbleiben wird, wiederhergestellt. In Oestreich bitten Versführer und Versführte den Kaiser um Gnade. In Preußen, wo Ordnung und Ruhe — Dank den sofortigen kräftigen Maßregeln unserer Regierung! — nur in einzelnen Distrikten unbedeutende und bald vorübergehende Störungen erlitten, kehren die zum Schutz der Grenzen aufgestellten Truppen allmählig in ihre früheren Garnisonen zurück, stehen die Führer der Aufständischen jetzt vor dem Staatsgerichtshof, und bieten das klägliche Schauspiel, daß sie mit Hilfe von gewiegten Advokaten leugnen, was sie gethan. Die Massen hatten hier überhaupt nicht, nur einzelne zusammengeworbene Haufen, großentheils Taugenichtse und Bagabonden, sich an der Insurrection betheiligt. — Der polnische Aufstand ist zu Ende.

Es ist so gekommen, wie wir es bald nach Beginn desselben in No. 18. d. Bl. vom 28ten Februar 1863 vorhergesagt: „Die Polen“, so sagten wir damals u. A., „statt auf den Wegen der allgemeinen Civilisation des Volkes eine Wiedergeburt ihres Landes zu erstreben, — haben es vorgezogen, auf dem blutigen Wege der gewaltsamen Revolution einem Phantom — der Wiederherstellung des einstmaligen Polenreiches — nachzujagen. Sie beachten nicht, daß das Geschehene nicht ungeschehen zu machen ist, daß die Weltgeschichte nie zurückgeht, daß das Gewesene nie in derselben Gestalt wiederkehrt. Der jetzige Aufstand der Polen kann folglich nur ihren und des Polenthums Untergangsprozeß beschleunigen. Man kann die Polen schämen und ihr Schicksal bemitleiden, aber man kann nicht ableugnen, daß an ihnen sich der Ausspruch bewahrheitet: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“

Der vor anderthalb Jahren begonnene Aufstand liegt am Boden, er ist verendet. Es sind Ströme von Blut vergossen, unerhörte Grausamkeiten und Schandthaten verübt, unsägliches Unglück und Elend gebracht über Volk und Land, — und für Was? — Für ein Phantom! Aber noch schlimmer, noch verwerflicher! Nicht für die Freiheit, deren geheiligter Name nur zur Verlockung gemißbraucht wurde; sondern für Abels- und Priesterherrschaft erhoben sie die Waffen, kämpften und — mordeten sie. Darum mußte dieser Aufstand, dessen Elemente der Verrath und

Trug, die Feigheit, der finstere Mord, der Raub waren, dem jede edlere Idee, ja jedes höhere Motiv fehlte, — darum mußte er schmähtlicher noch zu Grunde gehen, als seine, doch nicht jeder besseren Regung haare, Vorgänger.

Der letzte polnische Aufstand ist zu Ende, und es war der letzte. Eine wirkliche umfassende, auch nur größere Erhebung wird in Polen niemals wieder, auch in späterer Zeit nicht, erfolgen; der Boden ist für immer entzogen. Denn die Freiheit, mit welcher die herrschsüchtige Adelskaste das Volk zu locken suchte, während sie dasselbe unter dem Drucke der Leibeigenschaft erhielt: — der Herrscher des Landes, der Kaiser von Rußland, hat sie dem Volke wirklich gegeben, indem er die Herrschaft des Adels vernichtete, die Leibeigenschaft, die Unterthänigkeit des Volkes aufhob; aber nicht bloß mit dem Worte, sondern mit der That, indem er dem von der Tyrannei des Adels befreiten Bauern den sicheren Boden der Freiheit, ein Eigenthum, verlieh und ihn zum selbstständigen Grundbesitzer erhob. Ueber diesen selbstständigen, grundbesitzenden Bauern hat der hinschwindende Adel, hat die Revolution keine Macht mehr. Darum war dieser letzte polnische Aufstand der letzte.

## Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der „Staats-Anzeiger“ vom 7. d. theilt den (in französischer Sprache abgefaßten) Wortlaut der am 1. August c. in Wien von den Bevollmächtigten Preußens, Oestreichs und Dänemarks unterzeichneten Friedens-Präliminarien und des denselben beigefügten Waffenstillstands-Protokolls mit. Folgendes sind die Hauptbestimmungen:

Friedens-Präliminarien. Se. Maj. der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten S. M. des Königs von Preußen und des Kaisers von Oestreich, indem er sich verpflichtet, die Dispositionen anzuerkennen, welche die genannten Majestäten in Betreff dieser Herzogthümer treffen werden. — Die Abtretung des Herzogthums Schleswig begreift ebensoviel alle Inseln, welche zu diesem Lande gehören, als das Territorium des Festlandes. . . . Die Einzelheiten der Grenzbestimmungen werden durch den definitiven Friedensvertrag regulirt werden. — Die für spezielle Rechnung contrahirten Schulden bleiben zu Lasten jedes der resp. Länder. Die für Rechnung der dänischen Monarchie (früher) contrahirten Schulden werden zwischen Dänemark und den abgetretenen Herzogthümern nach dem Bevölkerungs-Verhältniß getheilt; ausgenommen 1) die dänische Anleihe vom Dezember 1863, welche zu Lasten Dänemarks bleibt; 2) die Kriegskosten der allirten Mächte, deren Rückzahlung die Herzogthümer übernehmen werden. — Sofort nach Unterzeichnung dieser Präliminarien werden die contrahirenden Mächte in Wien zusammentreten, um über einen definitiven Friedensvertrag zu unterhandeln.

Waffenstillstands-Protokoll. Vom 2. August ab wird eine vollständige Waffenruhe, sowohl auf dem Lande als zur See, eintreten und bis zum Abschluß des Friedens dauern. Im Fall daß, wider alles Erwarten, die Friedensverhandlungen bis zum 15. September noch nicht zum Ziel gelangt wären, haben die contrahirenden Mächte von diesem Zeitpunkt ab die Ermächtigung, den Waffenstillstand mit einer Frist von 6 Wochen zu kündigen. — Der König von Dänemark verpflichtet sich, vom 2. August ab die Blockade definitiv aufzuheben. — Der König von Preußen und der Kaiser von Oestreich, unter Festhaltung der Occupation Jütlands nach den gegenwärtigen Bedingungen, des *Ut possidetis*, erklären sich bereit, in diesem Lande nicht mehr Truppen zu halten, als sie aus militärischem Gesichtspunkt für nöthig erachten. — Die Erhebung von Contributionen, soweit dieselbe noch nicht ausgeführt, ist suspendirt. Neue Erhebungen von Contributionen werden nicht angeordnet. — Die Verpflegung der allirten Truppen wird, den preussischen und östreichischen Verpflegungs-Reglements für den Kriegsfuß gemäß, auf Kosten Jütlands geschehen. — Der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen Jütlands, nachdem die obengenannten Lieferungen, Leistungen und sonstigen Ausgaben gezahlt und geleistet sind, wird der dänischen Regierung im Augenblick der Räumung Jütlands zurückgestellt. — Die Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt gegen das Versprechen, daß die Kriegsgefangenen vor dem Abschluß des Friedens nicht mehr in der dänischen Armee dienen werden.

Das ist ein Frieden, wie ihn der Sieger nur dem Besiegten dictiren kann, und der denn doch wohl alle Wünsche befriedigen muß, da er das Beste erreicht hat.

Gegenüber dem seltsamen Gebahren der Deutschen Mittelstaaten, vornämlich Bayerns, hinsichtlich der Herzogthümer und der jetzt gegenstandslos gewordenen Bundes-Execution, welche jene nun in eine Sequestration des Landes durch den Bund, bis die Erbfolge entschieden sei, verwandeln möchten, sagt die „Ab. A. Z.“: So viel wohl männiglich von der Sache bekannt, war der Bundesexecution-Beschluß vom 1. October v. J. gegen Dänemark gerichtet. Dänemark hat aber gegenwärtig Holstein an die beiden Deutschen Großmächte, wenn auch nur bis zur Ratification des Friedens provisorisch, aber rechtsgültig, abgetreten, und im gegenwärtigen Augenblick hat kein anderer Staat, kein anderer Souverain einen rechtmäßigen Besitztitel auf die Verwaltung der Herzogthümer, als die beiden Deutschen Großmächte. Für den Fall also, daß die Rabinette von Berlin und Wien nicht freiwillig zustimmen, was uns einigermassen unwahrscheinlich erscheint, dem Bunde die Verwaltung Holstein's kraft ihres Besitztitels abzutreten, hat der Bund die Executionstruppen zurückzuziehen und die Regierung des Herzogthums den beiden Großmächten zu überlassen. Die Controлле des Bundes, dieser Regierung, oder, wenn man's vorläufig so nennen will, Sequestration der beiden deutschen Großmächte gegenüber, wird sich nur auf die Bundesleistungen und die Aufrechterhaltung der bestehenden Landesrechte zu beschränken haben. — Ein anderes Berliner Blatt berichtet: Während der letzten Wiener Conferenzen fanden zwischen Oestreich und Preußen lebhafteste Unterhandlungen statt, welche sich auf die Position der Großmächte gegenüber dem Bunde bezogen. Es soll im Verlaufe dieser Vereinbarungen beschlossen worden sein, einen Antrag auf Zurückziehung der Bundesexecutionstruppen aus Holstein einzubringen, und man will wissen, daß dieser Antrag schon in der aller-nächsten Zeit erscheinen soll. Ein ferneres Gerücht erzählt, daß Oestreich Schritte gethan habe, um den Bund zu einer Initiative in dieser Angelegenheit zu bewegen, welche jedoch ohne Erfolg geblieben sein sollen. Eine damit in Verbindung gebrachte Version, wonach man mit Ausweisung des Herzogs Friedrich vorgehen werde, ist zwar bis jetzt noch nicht bestätigt, jedenfalls aber wohl sehr wahrscheinlich.

Wie die „Hamb. N.“ vom 7. d. vernehmen, hätte das Oberkommando der Bundes-Truppen nach geschlossener diesseitiger Untersuchung der Rendsburger Militärexcesse die Akten der Bundes-Versammlung mit dem Antrage eingekandt, namentlich eine aus Offizieren unbetheiligter deutscher Armee'n bestehende Kommission mit weiterer Prüfung und Untersuchung zu beauftragen.

General v. Falkenstein hat unter'm 6. d. eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher während der Dauer des Waffenstillstandes der Kriegszustand in Jütland unverändert fort dauert. — In den nächsten Tagen werden sämtliche Schleswiger, die jetzt aus der dänischen Armee entlassen sind, zurückkehren. Dagegen werden in Kurzem die dänischen Kriegs-Gefangenen, die ohnehin wegen der Verpflegungs-Kosten den Regierungen von Preußen und Oestreich lästig sind, entlassen werden.

## Preußen.

Berlin. Hiesige Bl. melden: Se. Majestät der König wird am 15. August sich von Gastein, um einer Einladung des Kaisers von Oestreich nachzukommen, nach Wien begeben und daselbst am 17. eintreffen. Im Monat September wird der Kaiser in Berlin den Gegenbesuch machen, aber, wie offiziös versichert wird, nicht mit dem Kaiser von Rußland hier zusammentreffen, um den Gerüchten von der heiligen Allianz nicht neuen Spielraum zu geben.



— Se. Maj. der König hat bestimmt, daß aus den erbeuteten dänischen Geschützen, Gewehren und anderen Waffen bis auf einige, die zur Erinnerung im Zeughaufe aufbewahrt werden sollen, ein säulenartiges Monument zusammengefügt und solches auf dem hiesigen Invalidenhofe errichtet werde.

— Gegen Ende dies. Mts. kehrt die ganze Königl. Familie nach Potsdam zurück. Am Hofe wird um diese Zeit mehrfach fürstlicher Besuch erwartet. Nach der nunmehr eingetretenen friedlichen Situation werden die Herbstmanöver im vollsten Umfange der ursprünglichen Projectirung stattfinden. Den Prinzen Friedrich Carl erwartet man in den nächsten Tagen vom Kriegsschauplatz zurück. Es heißt, der Prinz würde dem Könige entgegenreisen und möglicher Weise mit Sr. Maj. in Wien zusammentreffen.

— Am 30. v. M. gerieth in der Schwimmanstalt des 1. Garde-Regts. in der Havel bei Potsdam ein Soldat in Lebensgefahr: er sank unter, verwickelte sich in das Wasserkrant und blieb unter Wasser. Der Kronprinz, welcher eben daselbst zu baden pflegt, sah gerade im Bademantel auf dem Gerüst der Anstalt. Raum merkte er von der Gefahr, als er flugs den Mantel abwarf, sich in's Wasser stürzte, pfeilschnell nach der ziemlich entfernten Stelle hinschwamm und den verunglückten Soldaten an den Haaren herauszog. Es war die höchste Zeit, denn der Verunglückte war schon mehrere Minuten unter Wasser; gerettet aber erholte er sich nach einiger Zeit. — Da der Regiments-Commandeur sofort von dieser wackeren That Meldung machte, wird der Kronprinz die Rettungsmedaille erhalten, welche auch Prinz Friedrich Carl sich bereits erworben hat.

— Die Provinzial-Landtage treten im September zusammen.

— Während alle Preußen sich des Namens stolzer bewußt sind und über des Vaterlandes Sieg und Ruhm jubeln, geht ein Theil der Fortschrittspartei und ihrer Blätter mit Reichenbittern in Saar und Aische unter den Jubelnden umher, und sieht die Auslichten „getrübt“ und immer tiefer „getrübt“ durch die Unbestimmtheit des Schicksals der vom dänischen Joch befreiten Herzogthümer; da der Prinz von Augustenburg ja noch immer nicht „anerkannt und eingeseht“ ist. — Was werden sie aber erst für eine Betrübnis empfinden und jammern, wenn ihr aborirter Augustenburger, zusamt der Bundesexerction, höflichst aus Holstein herauskomplimentirt werden, seinen Doppelposten in den Koffer packen und nach Volzig abreisen wird. Dann, wir pariren darauf, wird sich die „Landestrauer“-Komödie wiederholen, diesmal mit „Augustenburger“-Variationen, — eine um so lustigere Komödie! — Ueberaus lustig sind auch die letzten Votessprüche des Selbstorgans des Herrn Augustenburger, der „Volkszeitung.“ Sie schwört jetzt Stein und Wein: sie gerade sei es ja immer gewesen, welche den „innigen Anschluß“ Schleswig-Holsteins an Preußen verlangt habe: „einen Grundvertrag, durch welchen der neue Staat in all' seinen auswärtigen Beziehungen dem preussischen Staate seine Vertretung sowohl im Kriege wie im Frieden überträgt“; wenn nur im Inneren der „Augustenburger“ herrscht. — Es ist zwar von einem solchen „innigen Anschluß“ in dem „Leiborgan“ des Herrn Augustenburger bisher noch kein Wort zu finden gewesen; man sieht aber aus dieser neuen Schwenkung, daß der hohe Herr, der bei seiner Anwesenheit in Berlin auf so „solchem Hofe“ gezeiten, jetzt schon mit der ihm damals zugebacht und von ihm so hochmüthig verschmähet Stelle sehr zufrieden sein möchte. Während er aber nach dieser Seite hin durch sein eines „Leiborgan“ bei Preußen jetzt tagenbuchelt, sucht er nach der anderen, durch ein zweites „Leiborgan“, die „Frankfurter Aut. Cor.“, sich bei der Gegenpartei beliebt zu machen, indem er die Preussische Regierung verleumdete. Dieses von dem Frankf. Ausschuss herausgegebene Blatt erklärt nämlich: „Unter den Forderungen, welche Herr v. Bismarck an den Herzog (!) Friedrich gestellt, und von welchen gewiß ist, daß dieser sie verweigert hat, befindet sich auch die der Aufhebung oder doch reactionären Umotropirung des Schleswig-Holstein'schen Staatsgrundgesetzes von 1848“ u. — Der „Publ.“, auch ein demokratisches Blatt, sagt darüber: „Wir haben, indem wir dies abdrucken, zu bemerken, daß der Frankfurter Ausschuss damit der Tendenz Lüge, zu deren Gabrif er sich gemacht hat, wirklich die Krone aufsetzt. Wir haben schon wiederholt Veranlassung genommen, nach zuverlässigen Informationen zu erklären, daß von keinem Mitgliede der preussischen Regierung dem Herrn von Augustenburg das Anstinnen gestellt wäre, das Schleswig-Holstein'sche Staatsgrundgesetz von 1848 aufzuheben. Einmal konnte jenes Staatsgrundgesetz der preussischen Regierung so wenig Schmerzen machen, als die sehr demokratische Einkammerverfassung Kurhessens; sodann aber müßte doch der preussische Ministerpräsident sehr in politischer Rindlichkeit leben, wenn er sich nicht sagen sollte, daß der Herr Friedrich von Gottes Gnaden, wenn er als Herzog in Schleswig-Holstein hineinschneien sollte, gar nicht im Stande ist, durch Aufhebung der Verfassung einen Staatsstreik zu vollziehen. Dies ist so klar, daß ein ganz erfahrungreiches Maas von Höflichkeit dazu gehört, um eine so plumpe Lüge in die Welt zu schicken, wie die Autographie des Frankfurter Ausschusses dies in obigem Artikel thut. Will man unter deutsch-nationaler Maske Preußen bekämpfen, so möge man es offen und mit ehrlichen Waffen thun; in dem Augenblicke aber, wo man dazu keine andere Waffe mehr hat als die Lüge, da wird die Ernte von solcher Saat, die Verachtung, nicht ausbleiben.“ — Und mit solch einem — gelindens ausgedrückt — Chamäleon, wie dieser Prinz von Augustenburg, der in einem Athem nach einer Seite hin heuchelt nach der anderen verleumdete, der zu gleicher Zeit vor allen Thüren, bei dem Kaiser Napoleon und bei'm Nationalverein, bei England und bei Oesterreich, bei Preußen und bei'm Bundestage betteln geht, und selbst nichts thut als hinter seinem Doppelposten

Deputationen empfangen und Reden halten, — mit diesem Herrn sollte Preußen sich einlassen, für ihn sollte es das Herzblut seiner Edhne vergossen haben!

Berlin, 8. August. Se. Majestät der König ist dem Vernehmen nach zwischen dem 17. und 19. d. Mts. von seiner Reise hier zu erwarten und wird sofort Wohnung auf Schloß Babelsberg nehmen.

— Die Friedens-Verhandlungen werden, wie jetzt feststeht, in Wien geführt werden, dagegen sollen die Verhandlungen über die Successions-Frage in Berlin stattfinden.

— Dem Vernehmen nach soll Preußen die Kriegskosten des Feldzuges in den Elbherzogthümern auf 16 Millionen Thaler veranschlagt haben. Da bekanntlich Oesterreich 10 Millionen Thaler verlangt, so beträgt hiernach die Gesamtsumme der Kriegskosten 26 Millionen Thaler.

— Die „Nordb. A. Z.“ sagt: Nachdem nunmehr der Wortlaut des Präliminar-Friedens veröffentlicht worden ist und kein Zweifel über die Tragweite der Stipulationen desselben besteht, wird es an der öffentlichen Meinung in Deutschland sein, das Resultat zu prüfen, welches wir dem verdanken, was man die „Bismarck'sche Politik“ zu nennen sich gewöhnt hatte. Und wenn wir von den Resultaten der „Bismarck'schen Politik“ sprechen, so wollen wir damit nicht in die Annahme verfallen, die erlangten Resultate einzig und allein auf Rechnung der Preussischen Politik zu setzen, und den durchaus gleichberechtigten Antheil zu verkümmern, der den österreichischen Staatsmännern gebührt. Nein, wir sind auch in diesem Augenblicke eben so fern von der Ueberhebung der Persönlichkeiten, wie wir es stets von den nationalen Ueberhebungen gewesen sind. Nichts wäre mäßiger, als in diesem Augenblicke untersuchen zu wollen, wem das meiste Verdienst bei diesem glücklichen Austrag der schleswig-holsteinischen Frage zufällt; nur das Verdienst bleibt der „Bismarck'schen Politik“ unbestritten, daß sie es möglich gemacht hat, jene nationalen Resultate mit Oesterreich zu theilen. — Seit fünfzig Jahren stehen wir wieder vor einer That, die den Namen einer deutschen nationalen That im eigentlichen Sinne des Wortes verdient. Und diese That ist eben nur deshalb so schnell, so glücklich vollführt worden, weil wiederum seit fünfzig Jahren zum ersten Male die preussischen und österreichischen Fahnen brüderlich neben einander wehten. — Das sind moralische Eroberungen, die Preußen gemacht hat, und die der deutsche Particularismus und die „deutsche Fortschritts-Partei“ niemals wegschwägen werden; — und die größte dieser moralischen Eroberungen ist der Wiener Friede.

— Aus Schleswig-Holstein selbst kommen fort und fort Nachrichten über den unermesslichen Jubel, mit welchem die Befreiung von dem dänischen Joch dort überall gefeiert wird.

† — Der Fortschritts-Schulze aus dem Briefkasten unserer letzten Sonnabends-Nummer hat wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. „Wörter soll ich denn nun raisonniren?“ — das ist Alles, was der echte Fortschrittler jetzt nach Vollendung der großen That der Befreiung Schleswig-Holsteins denkt und empfindet. Siebenzehn Jahre lang hat „die Unterdrückung der deutschen Herzogthümer“, hat „der verlassene“, ja „der verrathene Brudersstamm“ ihm Stoff zum Deklamiren und Raisonniren gegeben, und er hat ihn mit großer Betriebsamkeit ausgenutzt, diesen vortrefflichen Stoff. Und nun ist dem „Fortschritt“ dieser reichhaltigste, ja bis dahin unerschöpfliche Stoff plötzlich entzogen, aus den Händen gewunden, und noch dazu von dieser Regierung, von diesem Bismarck! Abscheulich! Unverzeihlich! Denn: „Wörter soll ich denn nun raisonniren, die geschlagene „Fortschritts-partei“! — Deshalb ist sie auch mehr als lau in Preußen, wie im sonstigen Deutschland, die bis dahin für Schleswig-Holstein so begeisterte „Fortschritts-partei.“ Daß sie aber mit dieser ihrer Lauheit für die große That nicht diese, sondern sich selbst abthut, auch das merkt sie nicht einmal. Nun, nach Belieben.

— Die Börse am 8. war sehr günstig gestimmt, das Geschäft belebt. Staatsschuldsscheine 91; Preuß. Rentenbriefe 97½.

Deutschland. Frankfurt. Der gesetzgebende Körper hat am 5. den Beitritt Frankfurts zum Zollvereine einstimmig genehmigt. — In der am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Frankfurter Bundestages erwartete man einen entschiedenen Antrag Baierns. Baiern wollte, wie es heißt auf Antrieb des Herrn v. Beust,

verlangen, daß von Bundeswegen die Aufforderung an Preußen gerichtet werden sollte, Rendsburg zu räumen und die Sachsen und Hannoveraner wieder einrücken zu lassen. Aber der Plan war leichter ausgedacht, als ausgeführt. Wie es zum Klappen kam, fand sich, daß die meisten der sonstigen Bundesgenossen Baierns unter den Mittel- und Kleinstaaten keine Lust hatten, diesen Antrag zu unterstützen, weil sie von einem Bruche mit Preußen nichts wissen wollten; ja selbst das nahe theilhaftige Hannover erklärte, daß es eine unmittelbare Verständigung mit der preussischen Regierung jeder anderen Behandlung der Sache vorziehen würde. Da außerdem der preussische Gesandte zu der Erklärung ermächtigt war, daß die preussischen Truppen jedenfalls in Rendsburg bleiben würden, stand Baiern, die gewisse Niederlage seines Antrages voraussehend, von der Einbringung desselben ab.

Dänemark. Am 6. d. ist in Kopenhagen der Reichstag durch den König in Person eröffnet worden. Die Thronrede lobt das Heer und das Volk; aber der Krieg nöthige zu den schwersten und schmerzlichsten Opfern. „Denn da ganz Europa und ohne Hülfe gelassen, sehen wir uns genöthigt, der Uebermacht nachzugeben, und uns zu bemühen, einen Krieg aufhören zu lassen, dessen Fortsetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Volke und Lande nur noch größere Verluste und größeres Unglück bereitet hätte, ohne daß zu irgend einer Verbesserung unserer Stellung eine Aussicht vorhanden gewesen wäre.“ — Presse und Parteien schimpfen nun nach Kräften und suchen sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben; aber allem Anscheine nach wird man sich in das Unvermeidliche fügen.

Kopenhagen, 7. August. (Tel. Dep.) Der Reichstag ist bis zum 3. Oktober vertagt. — Die heutige „Berlingske Tidende“ meldet: Die von der Regierung beantragte Anleihe, deren Betrag ursprünglich auf 20 Millionen festgesetzt war, dann aber auf 15 Millionen ermäßigt wurde, wird, dem Vernehmen nach, auf 12 Millionen herabgesetzt werden, worunter die als schwebende Schuld geforderten 6 Millionen einbegriffen sein sollen, daher deren Rückzahlung von den vor genannten 12 Millionen zu entrichten ist.

Hamburg, 8. August, Abends. (Tel. Dep.) Nach der so eben eingetroffenen „Berlingske Tidende“ werden während der Waffenruhe 15 Regimenter nach Seeland, davon 5 nach Kopenhagen, verlegt werden.

Volen. In Warschau wurden am 5. d. der Chef der sog. Nationalregierung Traugott, so wie 4 Abtheilungs-Chefs durch den Strang hingerichtet. — In den an Preußen grenzenden Kreisen sind seit Aufhebung des Gränzordens wieder an mehreren Orten kleine bewaffnete Banden aufgetreten, die auf beiden Seiten der Gränze rauben und brandschlagen. Starke Militair-Commandos sind betaschirt, um dieselben zu vernichten.

Handels-Nachrichten. (Wolf's tel. Bär.)

Hamburg, 8. Aug. Weizen loco ruhig. Roggen August angeboten, Königsberg 54, Danzig 54, Memel 54 bezahlt. Del Oktober 27½—27, Mai 27½—27¼.

Amsterdam, 8. August. Weizen stille und unverändert. Roggen loco preishaltend, auf Termine etwas höher. Raps Oktober 81, April 88. Rübsöl Herbst 44½, Mai 45½.

London, 8. August. Englischer Weizen einem Schilling niedriger, neuer unregelmäßig, fremder vernachlässigt, findet nur Nehmer einen Schilling niedriger. Hafer behauptet. Bohnen höher. — Schwüles Wetter.

## Verschiedenes.

— Aus Berlin schreibt man: Angesichts der längere Zeit zweifelhaften, ja feindlichen Haltung Englands zu Deutschland im dänischen Kriege, wurde der Versuch angeregt, event. den diesseitigen Bedarf an Steinkohlen durch Bezug aus dem Inlande zu decken und damit die englische Steinkohle allenfalls entbehrlich zu machen. Diese Versuche dürfen als nicht mißlungen angesehen werden. Die Regierung ist dabei auf das Projekt gekommen: Herstellung eines Wasserweges durch Erbauung eines Rhein-Weser-Kanals mit einer Fortsetzung von der Weser zur Elbe. Die diesfälligen Pläne sind bereits in der Vorarbeit begriffen. — Mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt die Regierung auch das Projekt der Kanalverbindung zwischen Ost- und Nordsee. Sie wird diesen Plan womöglich feststellen lassen und zur Ausführung reif machen, bevor ein etwaiger neuer Souverain in Holstein aus irgend welchen Gründen dem Plane feindlich oder feind in den Weg tritt.



— Aus fast allen Theilen Deutschlands lauten die Ernteberichte günstig. Das Getreide ist, wenn auch kurz im Stroh, doch in der Aehre voll. Nur das Heu ist spärlich. Unter den Kartoffeln war bisher von Krankheit nichts zu merken.

— Der bekannte David Hansemann — einst Wollmäkler, dann Abgeordneter, auch einmal eine Zeitlang Minister, Chef der Seehandlung, später dann Dirigent eines Berliner Creditinstituts, der Erfinder des populair gewordenen Wortes „in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf“ — ist gestorben. In ihm spiegelte sich sehr frappant der moderne Zeitgeist, Geld und Kredit, ab; er war durch und durch Geld und Kredit. Aber der Tod gab ihm doch keinen Kredit; als der Lebenswechsel fällig war, nahm er kein Papier, ja kein Geld in Zahlung; er forderte die Baluta in barem Leben, und Herr Hansemann mußte zahlen. Und so müssen sie zuletzt Alle zahlen, Alle.

— Aus London wird berichtet: Vor zwei Jahren wurde unter dem Schrecken der über die damals häufigen Garottenräubereien die Parlamentsakte wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe votirt, und aus den Zeitungen erschien wir, daß sie kein todter Buchstabe geblieben ist. Ein Localblatt von Durham bringt einen dahin einschlägigen Bericht. Danach war das Grafschaftsgefängniß von Durham am Sonnabend der Schauplatz einer Gefekvollstreckung, die den Thaten der russischen Knute nichts nachgab. Zwei wegen Garottenräubereien zu 5 und 10 Jahren Deportation verurtheilte Sträflinge erhielten jeder 20 Hiebe zur Verschärfung der Strafe. Der Berichterstatler giebt eine genaue Beschreibung des Instruments: „Eine Kage besteht aus 9 Riemmen starken Leders, in jedem derselben befinden sich 9 Knoten, und so sie in einen biegsamen Griff zusammenlaufen, so ist ihre Gewalt unter einer starken Hand entseßlich.“ Die Gefangenenwärter, welche die Strafe zu vollziehen hatten, erfüllten ihre Aufgabe „mit der Gewandtheit geübter Hände“, woraus zu schließen, daß derartige Scenen nicht vereinzelt dastehen. Der erste Hieb wurde von jedem Gefangenen mit verhältnißmäßigem Gleichmuth aufgenommen, aber schon der zweite weckte einen Schrei der Agonie, den der Berichterstatler für „unbeschreiblich“ erklärt. Die Schmerzensschreie dieser elenden Menschen wurden um so schwächer, je mehr ihre Kräfte unter der Kage schwanden, und erstarben endlich in einem kaum hörbaren Schluchzen, als sie halbtodt in's Hospital getragen wurden. Die Aerzte erklärten hier, daß ein oder zwei Hiebe mehr hinreichend gewesen sein würden, um die Delinquenten aller irdischen Strafe zu entheben. Der Berichterstatler fügt hinzu, daß die übrigen Gefangenen zwar die Exelation der Strafe nicht sehen, wohl aber das Jammern und Schreien in ihren Zellen hören konnten, und knüpft daran die Hoffnung, daß die Strafe einen heilsamen Eindruck auf ihren Geist machen werde. — Was werden die „Volkstz.“ und Consorten dazu sagen, daß nicht bloß in Mecklenburg und Rußland, sondern auch im „freien“ England geprügelt wird — und wie!

— (Ein Geschäftchen.) Der Börsenberichterstatler des Pariser Blattes „Monde“ bringt in seinem Finanzbülletin Enthüllungen über das letzte Anlehen des sog. Königreiches Italien von 200 Millionen, welches Rothschild übernommen hat. Angeblich war der Emissionspreis 67½ Procent, davon gingen nun aber Zinsenbonifikation, Commission, Zinsen u. v. von schon gemachten Vorschüssen u. s. w. ab, so daß noch bei Weitem nicht 50 Pct. netto übrig blieben. Das ist der Kredit des neugeborenen Königreiches Italien: es muß, um Geld zu bekommen — und es muß jährlich 500—700 Mill. neue Schulden machen — für ca. 48 Fr. volle 100 Fr. verschreiben. Wie lange kann solch' Fuhrwerk wohl gehen? — Rothschild aber gewinnt aus 200 auf die Dauer eines Jahres vorgestreckten Millionen netto 44 Millionen. Heißt ein Geschäft!

— In ein großes Uhrenlager, über dessen Schaufenster ein bekannter Name und daneben „Horloger“ steht, trat in Berlin vor einigen Tagen ein Handelsmann aus Posen.

Handelsmann zum Geschäftsinhaber: Hoben Sie Rothhor?

Geschäftsinhaber: Nein.

Handelsmann: Hoben Sie Menschenhor?

Geschäftsinhaber: Nein.

Handelsmann: Gott der Gerechte, was schreiben Sie auf Ihr Schild? Hoben Sie kein Hor zu liegen und schreiben doch Horloger.

— Die „Volkstzeitung“ ist natürlich — wie mit Allem, was die Regierung thut — sehr unzufrieden mit den Friedenspräliminarien, und findet, daß der erste Artikel derselben in einer Form abgefaßt ist, „welche sie vor Allem als eine durchweg unglückliche bezeichnen müsse“; ja am Schluß ihres Irreleitartikels kommt sie sogar dazu, „daß der Artikel mehr als verunglückt, daß er im höchsten Grade verfänglich ist.“ — Goldheimche und Börnsteinche verstehen's natürlich besser, wie da hätte gemacht werden müssen der Artikel I., und der Bismarck und der Reichberg, ehe sie hätten gemacht den Artikel I., hätten doch müssen erst in die Schule gehen bei Goldheimche und Börnsteinche. — Es ist dieselbe Geschichte, wie die vorstehende: Goldheimche und Börnsteinche lesen's „Horloger.“

**Elbing.** Am vorgestrigen Montag Mittags rückten, nach mehr als einjähriger Abwesenheit von ihrem Garnisonsorte Elbing, der Stab und die 4. Escadron des Königl. Preuss. Ulanen-Regiments No. 8., welches so lange zum Schutz der diesseitigen Landestheile gegen die polnischen Insurgenten an der polnischen Grenze in und bei Briesen stationirt gewesen, wieder hier ein. Eine zahlreiche Menschenmenge, welche den Heimkehrenden zum Theil bis zur Schillingsbrücke entgegen gegangen war und die Straßen füllte, durch welche sie einzogen, begrüßte die braven Krieger mit freudigem Zuruf. Wachthaus und Reithahn waren festlich mit Laub und Blumen geschmückt. — Heute, Mittwoch, rückt auch die 2. Escadron hier wieder ein.

— Wie schon seit einigen Markttagen, wurden auch am letzten Mittwoch auf der Fischbrücke wieder mehrere Taschendiebstähle, in nicht unbedeutendem Betrage, mit ziemlicher Gewandtheit ausgeführt. Das wiederholte Vorkommen solcher Diebstähle erregte die Vermuthung, daß Einer oder der Andere von den Taschendieben, welche den Danziger Dominik heimzusuchen pflegen, auf der Durchreise ihre Geschäfte hier versucht hätten. Es soll jedoch der Polizei gelingen sein, auch eine hiesige berüchtigte Taschendiebin zu überführen und dingfest zu machen, bei der man dann eine namhafte Summe Geldes gefunden hat.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage wurde einem Fischer aus Liep, welcher mit seinem Kahn an der hohen Brücke lag und auf demselben schlief, ein Beutel mit 40 Thlr., den er unter das Kopfkissen gelegt hatte, gestohlen, ohne daß derselbe es bemerkt hatte. Erst am Morgen beim Erwachen wurde der Bestohlene den Verlust gewahr und gerieth darüber vollständig in Verzweiflung, da das Geld nach seiner Angabe nicht einmal ihm gehörte, sondern ihm zur Versorgung übergeben war, und er ganz außer Stande sich befand, dasselbe zu ersetzen. Auf sein Jammern kommen Leute zusammen, es wird sofort eine Kollekte veranstaltet und alsbald von den Anwesenden circa 12 Thlr. zusammengelegt. Während Polizeibeamte den Dieb nach dem Bahnhofe hin verfolgen, setzen zwei Fabrikarbeiter, welche bei dem Wehklagen des Bestohlenen auch zugegen gewesen, ihren Weg fort, und sehen bei dem Passiren der Brücke über den Aschhofgraben unten am Ufer einen Mann, der dort Etwas zu suchen scheint. Die Sache kommt ihnen verdächtig vor, der Eine eilt, einen Polizeibeamten aufzusuchen, der Andere läßt sich mit dem Unbekannten in ein harmloses Gespräch ein. Als der Andere mit einem Polizei-Beamten herankommt, will Jener entweichen, wird aber festgehalten, und richtig findet man bei ihm das gestohlene Geld bis auf einige Thaler, die er bereits verausgabt hatte. Er hatte das gestohlene Geld gleich nach der That an der Uferstelle des Aschhofgrabens, wo die Arbeiter ihn trafen, versteckt, und diese waren zufällig gerade hinzugekommen, als er es aus dem Versteck holen wollte. Wer war froher als der arme Fischer! Er dankte vor Allem Gott auf seinen Knien, und brachte dann Jedem seiner Wohlthäter die Gabe zurück, deren er jetzt nicht mehr bedurfte und die nun zu behalten er zu ehrlich war. Ein Beispiel von Mildthätigkeit einerseits und Rechtschaffenheit andererseits, welches gewiß eine anerkennende Erwähnung verdient.

#### Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgens wurden uns, mit Gottes Hülfe, Zwillinge (Knabe und Mädchen) geboren.

**Seegertswalde**, den 5. August 1864.  
Westermann und Frau.

#### Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.

Donnerstag, den 11. August, Abends 7½ Uhr, im Lokale der „Bundeshalle“:  
**Ordentliche Versammlung.**

Tagesordnung:

- 1) Angelegenheiten des Bundes.
- 2) Anmeldungen neuer Mitglieder.

Den auswärtigen Bundesmitgliedern zur Nachricht, daß den 14. August ein Concert stattfinden wird.  
Der Vorstand.

#### Handwerks-Gesellen-Bund.

Montag, den 15. August, Abends 8 Uhr:  
**Ordentliche Versammlung.**

Einziehung des monatlichen Beitrages.

Der Vorstand.

Zur Zeit des Schau- und Wanderfestes Westpreuß. Landwirthe zu Danzig in den Tagen vom 24. bis 27. August c. wird eine Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen stattfinden. — Loose hiezu sind im Preise von 10 Sgr. in der Neumann-Hartmann'schen Buchhandlung in Elbing zu haben.

#### Theater in Elbing. Vorstellungen der Opern-Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Für die am 1. September beginnende Opern-Saison eröffne ich hiemit ein

**Abonnement auf 16**

**Vorstellungen.**

Das Repertoire, aus den besten großen und Spielopern zusammengestellt, enthält mehrere in Elbing bisher noch nicht aufgeführte Werke. Die Abonnements-Liste wird dem geehrten Publikum im Laufe der nächsten Woche durch meinen Kassirer, Herrn **L'Arronge**, vorgelegt werden, und bitte ich ergebenst um recht zahlreiche Theilnahme.

**Abonnements-Preise:**

Ein fester Platz auf der Estrade oder im Sperrsiß . . . . . Thlr. 5. 10.  
Ein Wechsellplatz (16 Billette zum beliebigen Einbringen) Estrade oder Sperrsiß . . . . . „ 6. 12.  
Ein Wechsellplatz in der Mittelloge „ 4. 24.  
16 Billette für Parterre oder Loge „ 4. 8.

Danzig, den 9. August 1864.

**Emil Fischer-Achten**,  
Director des Danziger Stadt-Theaters.

#### Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Bezug nehmend auf die Annonce in No. 62. d. Bl., bitte ich dringend, die erhaltenen Loose oder den Betrag dafür vor dem 12. d. M. an Herrn Lehrer Straube gütigst einzulösen zu wollen.

Königsberg, den 8. August 1864.

**Born,**

Inspector d. Preuß. Prov.-Blinden-Unterrichts-Anstalt.

#### Bekanntmachung.

An Stelle des Schlossermeister Herrn Ritter ist der Kaufmann Herr **H. Lange** (Sunderstraße No. 50.) zum Bezirksvorsteher des 6. Bezirks erwählt und verpflichtet worden.

Elbing, den 8. August 1864.

Der Magistrat.

Ein wenig gebrauchter **lederner Reise-Koffer** ist sehr billig zu verkaufen bei  
Liedtke, Mauerstraße No. 17.

Ein Hauslehrer evangel. Conf. findet von sogleich eine Stelle beim Förster **Lamprecht** in **Wyck** bei Tolkemit.

Eine ordentliche Frau bittet um Wäsche zu waschen die Herrschaften sich zu melden  
Gymnasiumstraße No. 6.

#### Burggarten.

Sonntag den 14. d. Mts. findet unser Bartholomäusball im Lokale des Herrn **Ritsch** statt, wobei ein Concert von 4 bis 6 Uhr stattfinden soll. Von dann ab beginnt der Ball. Wir laden unsere Freunde und Bekannten ergebenst ein. **Pohl, Gruppert, Lange.**



Sämmtliche in hiesigen und auswärtigen Blättern angekündigten Bücher und Zeitschriften sind auch bei uns vorrätzig und durch uns zu beziehen.

## Léon Saunier's Buchhandlung,

Alter Markt No. 17.

Nach beendigter Inventur verkaufe, um zu räumen, die älteren Bestände meines Manufaktur-Waaren-Lagers zu sehr billigen Preisen.

## Albert Mach,

Fischerstraße No. 42.

Frisch gepressten Simbeersaft zum Selbstkochen offerirt à Quart 8 Sgr.

## S. Bersuch.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

## Hamburg und New-York

Southampton anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe

Germania, Capt. Ehlers, am 20. August, Teutonia, Capt. Haad, am 1. Oktober,  
Borussia, „ Meier, am 3. Septbr., Germania, „ Ehlers, am 15. Oktober,  
Saronia, „ Trautmann, am 17. Septbr., Bavaria, „ Taube, am 29. Oktober.

Passagere: Erste Kajüte Pr. Ort. Mk. 150, Zweite Kajüte Pr. Ort. Mk. 110, Zwischendeck Pr. Ort. Mk. 70.

Güterfracht ermäßigt für alle Waaren auf L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler August Volten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.

Photographische Ansichten

von

Kahlberg, Reimannsfelde

und des

Oberländischen Canals

vorrätzig in

Léon Saunier's

Buchhandlung, Alter Markt 17.

Unser Lager von

Brillen mit weißen und blauen

Gläsern, von Lorgnetten,

Opernguckern, Pince-nez u.

ist stets auf das Vollständigste sortirt.

Léon Saunier,

Alter Markt No. 17.

An Herrn A. F. Wald,

Hausvogelplatz 7. in Berlin.

Ihr Blumengeist hat sich bei mir als ein ausgezeichnetes Mittel bewährt. Seitdem ich denselben gebrauche, hat sich mein Zahnfleisch ganz außerordentlich konservirt, wodurch der übelriechende Athem ganz und gar gewichen, und ist Ihr Blumengeist allen Leidenden dieser Art sehr zu empfehlen u."

Kantorin Höfer in Flurstedt bei Jena.

Gw. Wohlgeboren! Schon mehrfach ist mir Ihr Blumengeist als ein vorzügliches Einreibungsmittel gegen Gicht und Rheumatismus gerühmt worden. Ich ersuche Sie daher zunächst mir für 1 Thaler davon nebst Gebrauchs-Anweisung baldigst übersenden und Betrag durch Postvorschuß entnehmen zu wollen. Achtungsvoll und ergebenst

C. F. Schulze, Fischerstr. No. 297.

Fürstenwalde, den 11. Juli 1864.

In Elbing bei J. Reinke,

Lange Hinterstraße 41., am Elbing.

## Stoppelrübensamen

in frischer keimfähiger Waare, empfiehlt billigt

H. Harms,

im „Dampfschiff.“

Ein sehr guter eiserner Geldkasten ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

J. F. Goll's heilsamer Brustzucker.

Sehr schöne Strickwolle empfiehlt B. Moischewitz.

Für Wiederverkäufer!

Zwei Sorten gut abgelagerter

schön weißbrennender Pfälzer

Cigarren à 20 und 25 Sgr

empfiehlt als sehr preiswerth

Adolph Kuss.

Ca. 200 Schffl. spanischen Doppel-Hoggen zur Saat, den Schffl. zu nur 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt zur baldigen Bestellung Aug. Lange,

Hofbes. in Neuendorf p. Elbing.

Einige hundert Schock vorjähriges Drausen-Deckrohr ist zu haben bei

Janzen, Sorgenort.

Circa 120 Stück fette Merzen-Hammel und Mütter stehen auf Dominium Dittrichsdorf bei Wormditt zum Verkauf.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen bei Samuel Faust,

Ellerwald 3. Trift.

Im Auftrage des Besitzers habe ich zum Verkauf des Gutes Grunshoff einen Termin auf Sonnabend, den 27. August c., Nachmittags 4 Uhr, in meinem Hause Magisterstraße No. 28. angesetzt. Die näheren Angaben über das Gut liegen zur Einsicht in den Geschäftsstunden in meinem Bureau aus, desgleichen bei meinem Mandanten in seiner Wohnung Stein d a m m No. 29. Das Gut liegt dicht bei Königsberg vor dem Steindammer und Trageheimer Thor, hat gute Gebäude, darunter ein gutes Wohnhaus mit hübschem Garten, reichliches todtes und lebendes Inventarium, eine einträgliche Kuhzucht, Ziegelei und Knochenbrennerei, ist über fünf Hufen kulmisch groß, hat 200 Scheffel Winterung und 80 Schffl. Sommerung und ist seit 10 Jahren in derselben Hand. Dasselbe soll mit vollem Einschnitt, mit sämmtlichen Holz- und Ziegel-Vorräthen, wie es steht und geht, verkauft werden.

Braunschweig, Justizrath, Königsberg i. Pr.

Lange Hinterstraße No. 7. sind noch Wohnungen zu vermieten und zum 2. Oktober zu beziehen.

Zwei Stuben nebst Zubehör sind vom 1. October ab zu vermieten Gr. Scheunenstraße No. 13., eine Treppe hoch, bei

D. Hoffmann.

Zum 1. October c. ist eine herrschaftliche Wohnung, in der Belle-Etage, ganz neu tapezirt, bestehend aus 6 heizbaren Stuben, Entrée, Küche, Keller, Mädchenkammer, Bodenkammer, Koblengelaß und dem Mitgebrauch der Waschküche in der langen Hinterstraße No. 38. zu vermieten. Nähere Auskunft 2 Treppen hoch beim Wirth.

Eine Comptoir-Gelegenheit, so wie noch zwei Zimmer, sind zusammen oder getrennt, an einzelne Personen oder ruhige Einwohner zu vermieten. Näheres Heil. Geiststr. 48., 2 Tr.

Lange Hinterstraße No. 27. ist eine Wohngelegenheit, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche Bodengelaß u., zu vermieten.

## Verpachtung.

Die Nutzung in den nächstfolgenden drei Jahren von 23 culm. Morgen Land in Neu-Terranova, soll

Montag den 15. August cr., von 10 Uhr Morgens ab,

in Parzellen meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen der Pacht sind im Hofe des Gutes Neu-Terranova einzusehen.

## Für Auswanderer und Reisende.

Jeden 1. und 15. werden vermittelt meiner General-Agentur ab Hamburg und Bremen nach New-York, Baltimore u. sowie nach Australien direct, nicht über England, nur Dreimaster-Segeelschiffe, unter Leitung deutscher zuverlässiger Capitaine, ebenso jeden Sonnabend Dampfschiffe, abwechselnd einmal von Hamburg, das andere Mal ab Bremen, Leptere aber nur nach New-York, expedirt.

Auf portofreie Anfragen ertheile ich bereitwilligst Auskunft unter Beifügung meines Prospect, enthaltend Belehrungen, Bedingungen und das zum Schutz für die Auswanderer-Beförderung bestehende Gesetz nebst Reglement, sowie das neue Heimstätte-Gesetz für die vereinigten Staaten Nord-Amerika's, wonach jedem Ansiedler daselbst 160 Acre gleich 280 Morgen gutes Land unentgeltlich zum freien Eigenthum überwiesen werden.

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenstraße 2.

Königlich Preuß. concessionirter General-Agent für den Umfang des ganzen Staats.

Das Photographische Atelier

von E. Bobrik, Neust. Wallstraße 16., wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Ein Lehrling ordentlicher Eltern, welcher Lust hat das Barbier-Geschäft zu erlernen, findet sofort eine Stelle bei

F. Wintner, Barbier und Hülfss-Chirurg, Wasserstraße No. 87.

Eine concess. Gouvernante, die drei Jahre in der franz. Sprache und in den Anfangsgründen der Musik und dem Englischen unterrichtet hat, wünscht von Michaeli eine andere Stelle. — Ges. Offerten unter Angabe des Gehalts werden unter Chiffre Y. Z. 13. in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein verheiratheter Mann in den 30er Jahren, der schreiben u. rechnen kann, sucht eine Stelle als Diener, Aufseher oder dgl. Reflectant. belieben ihre Aldr. in der Exp. d. Bl. einzureichen.

Ein tüchtiger Maurerpolir, der sich auf Neuarbeit und im Winter auch auf Schirrarbeit versteht, sucht zu Martini d. J. eine Stelle als Hofmaurer auf einem größeren Gute. Adressen unter R. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentl. Mädchen oder Frau, die betwohnen will, kann sich melden Kürschnerstr. 12., 2 Tr.

Waldschlößchen.

Morgen, Donnerstag:

Musikalische Unterhaltung.

Gedruckt und verlegt von Agathon Bernich in Elbing. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Agathon Bernich in Elbing.

Beilage



## Parteiwesen.

— Es ist charakteristisch, daß noch in der zwölften Stunde, noch am Tage des Abschlusses der Friedenspräliminarien, gewisse fortschrittliche Blätter (als die „Volls.“, die „Danziger Ztg.“ und ähnliche) über die „Fehler der Preussischen Politik“ nicht genug Tadel auszusprechen mußten, aus der dreitägigen Verlängerung der Waffenruhe die schlimmsten Dinge prophezeiten und mindestens auf der Wiener Conferenz der Preussischen Diplomatie (d. h. Herrn v. Bismarck), gegenüber den so „überaus geschickten dänischen Staatsmännern“, eine möglichst eclatante, wo nicht vollständige Niederlage voraussagten. — Man darf nicht glauben, daß diese „Fortschrittsblätter“ damit ihren Lesern bewußte Lügen haben aufbinden wollen, — so unglaublich einfältig oder „selbstlos“ diese Leser auch sind, so konnten jene Blätter darauf doch kaum rechnen. Nein, sie sprachen mit diesem Tadel, diesen Voraussetzungen u. s. w. nur ihre eigenen Herzenswünsche aus, von denen sie selbst im letzten Augenblick noch nicht lassen mochten. Sie wünschten, daß die Preussische Politik Fehler mache, daß die Verlängerung der Waffenruhe die schlimmsten Folgen gehabt hätte, daß Herr v. Bismarck von den dänischen Diplomaten hinter's Licht geführt, daß Preußen bei dem Kopenhagener Conflict gedemüthigt worden wäre; sie wünschten, daß den Siegen unseres Heeres die Frucht verloren ginge. — Und sie wünschten dies Alles, weil diese Regierung am Ruder ist, weil jeder Erfolg dieser Regierung ihnen unerträglich ist, sie wünschten es aus Parteihaß, da der Parteihaß allein ihre Gemüther erfüllt, da sie des Vaterlandes Nachtheil, ja Schmach und Untergang lieber sehen möchten, als den Triumph ihrer Parteigegner. — Wer eine solche bodenlose Gesinnung, eine solche blinde Parteilichkeit für unmöglich halten sollte: der blide doch mit einiger Aufmerksamkeit zurück auf die Meinungs-Äußerungen der Fortschrittspresse während des letzten Jahres, der vergegenwärtige sich doch die letzte Session des Landtages, — er wird in evidentester Weise die Bestätigung dafür finden, daß bei dem Kern, den Führern dieser Partei und eben so bei der von diesen abhängigen „selbstlosen“ Herde, gegenüber ihrem Parteihaß, Vaterland und Volkswohl nicht in Betracht kommen. — Sieht man es nicht nahe und deutlich genug, wie sie, von Parteihaß getrieben, sogar sich selbst tief in's eigene Fleisch schneiden, um dem Gegner damit vielleicht auch eine Schramme beizubringen! — Diesen Parteihaß heißt keine noch so große, noch so schöne That; sie schärft ihn nur; ihn süht keine noch so versöhnliche Gesinnung; er kann nur erlöschen mit seinen Trägern.

Aber es ist nicht allein in Preußen so: dieses Scheusal „Parteihaß“ ist überall dasselbe, sogar da, wo, wie man glauben sollte, eine längere Existenz des Parlamentarismus und des Parteiwesens die Schärfe des Letzteren längst abgeschliffen haben müßte. — Wir wählen den „parlamentarischen Musterstaat“ Belgien zur Betrachtung, und wir entnehmen einem Belgischen, durchaus freisinnigen Blatte die Schilderung des dortigen Parteiwesens und der daraus hervorgehenden Zustände. Es drückt sich über dieselben folgendermaßen aus:

„Bei der fieberhaften Krisis, die wir in diesem Augenblicke zu durchlaufen haben, ist wenig Aussicht vorhanden, daß Logik, Loyalität und gesunde Vernunft gehört werden. Überall herrscht die gewaltigste Ausschließlichkeit, man muß, ob man wolle oder nicht, entweder mit den Einen die Kokarde des Kongresses von Mecheln anheften, oder sich mit den Anderen vor gewissen Götzen des Liberalismus beugen. Was nun die wahre Freiheit, die Achtung vor den Entscheidungen der nationalen Souveränität anbelangt, so ist ein Jeder bereit, dieselben sehr gut, sehr legal und heilig zu finden, nur müssen diese Entscheidungen den Triumphe der Partei, welcher er angehört, verfallen. Wahrlich, niemals wurde eine größere Verachtung des Prinzips der National-Souveränität unterschämter zur Schau getragen. Der blinde Haß der Parteien ist ein derartiger geworden, daß man in den Provinzialblättern die Doktrinen der traurigsten Tage von 1793 offen predigt, und daß man den für vogelfrei erklärt, der nicht das Credo eines gewissen Liberalismus anerkennt, eines Liberalismus, der sich intoleranter und fanatischer zeigt, als die Inquisitionen. Gerichte in ihrer schönsten Blüthe. Von Mäßigkeit, Gütigkeit und Eintracht ist nicht die Rede. Die alte Nationalbeise ist auf den Reicht-

thum geworfen und an ihre Stelle hat man gesetzt: „Die Gegner sind vogelfrei!“ — Andere erklären bereits, daß sie sich nie vor ihren Gegnern beugen werden, möge auch die belgische Nationalität und Unabhängigkeit zu Grunde gehen. Was das Vaterland und seine Zukunft anbelangt, darum kümmert sich Niemand, so sehr hat der persönliche Ehrgeiz und die jämmerliche Eitelkeit dieser Herde von Minister-Candidatur-Aspiranten gegenwärtig die Oberhand erlangt. Man muß verhindern, daß die Gegner aus der Rube kommen, und lieber die Regierungsmaschine sprengen, wenn man nicht an die Oberleitung und zu den daran geknüpften Vortheilen gelangen kann. So weit sind wir gekommen! Noch niemals hat eine parlamentarische Regierung ihre Jämmerlichkeit, ihre geheimen Gebrechen in so trauriger Weise ausgebreitet, als die gegenwärtige Situation es vor allen Augen darthut. Vergeblich sucht man inmitten dieses Kampfes des nackten Ehrgeizes nach Menschen, die eben so entfernt sind von reactionären Theorien gewisser Führer der Rechten, als von der beschränkten Unbeweglichkeit der Mandarinen der Linken. Hier heißt es, entweder dem Banner des Obscurantismus nachzulaufen, oder einen Platz in der gelehrigen Herde der Liberalen zu nehmen, die sich nach der Peitsche der „Association libérale“ bewegt. Die Situation aber, die das Resultat dieses Zustandes der Dinge sein wird, tritt endlich selbst denen vor die Augen, die sich der Wahrheit verschließen wollten. Was uns erwartet, ist die Anarchie oder die Emute, oder diese Letztere mit der Anarchie zusammen.“

Das sind die Zustände des gepriesenen Belgien, von einem, wie man auf jeder Zeile liest, patriotischen belgischen Blatte geschildert. — Sollten wir nicht hieraus lernen? Sollen wir uns nicht fragen, wohin der Parlamentarismus einen Staatskörper von 18 Millionen führen muß, wenn er ein Land von 4 Millionen dahin gebracht hat? Sollen wir dieses Parteiwesen, diesen Parteihaß, dessen Verderblichkeit für Volk und Staat Niemand zu leugnen wagen kann, nicht endlich von uns schütteln, nicht endlich erkennen, daß aus der Uneinigkeit niemals die Einheit, aus dem Bruderhaß niemals die Wohlfahrt des Vaterlandes erwachsen kann!

## Aus der Provinz.

### Statistische Nachrichten vom Oberländischen Canal pro Juli 1864.

A. Thalsfahrten (nach Elbing.)			
328	Lasten Weizen.	68	Stück leere Gefäße.
240	„ Roggen.	6680	Cubikfuß geschnittenes
7	„ Gerste.		Kiefernholz.
4	„ Erbsen.	6500	„ geschnittenes
237	„ Delsaaten.		Buchenholz.
3000	Schiff. Holzkohlen.	2200	„ eichen Schiff-
26	Centner Knochen.		Bauholz.
256	„ Lumpen.	3000	„ geschnitt. Eichen.
61	„ Meubles.	400	„ geschnittenes
855	„ Wolle.		Birkenholz.
20	„ altes Eisen.	509	Kist. Buchenbrennholz.
324	„ Sauerthaut.	180	„ Birken-
169	„ Maschinenteile.	970	„ Kiefern-
529	Tonnen Theer.	40	„ Kiefernholz.
3	„ Holzfäss.	20	„ Eichen-
67	Stück Eichenrundholz.	30	„ Schopf Schirholz.
159	„ Kiefernrundholz.	84	„ Fuchsinen.
5	„ fichten Masten.	55	Ballons Schwefelsäure.
200	„ Telegr. Stangen.	297	Dhm Spiritus.
B. Bergfahrten (nach dem Oberlande.)			
11	Last Steinkohlen.	146	Tonnen Heeringe.
1030	„ Gr. Gyps.	9	„ Bier.
1343	„ Eisen.	61	„ Steinkohlentheer.
230	„ Maschinenteile.	1	„ Fische.
176	„ Heu.	1	„ Bran.
3410	„ Stückgut.	46	„ eif. Fenker.
1	„ Leder.	11	„ Stück Mühlsteine.
9	„ Käse.	8	„ leere Gefäße.
2	„ Hanf.	4	„ Wagen.
4	„ Del.	10	„ Schopf Stroh.
900	„ Kalksteine.	20	„ Mille Dachpappen.
20	„ Porzellan, Stein-	14	„ Dhm Spiritus.
	gut u.	6	„ Dhm Wein.
3	„ kurze Eisenwaaren.	6	„ Ant. Rum u. Liqueure.
650	Tonnen Salz.	34	„ Schachteln Steine.
107	„ Cement.	24	„ Schachteln Kies.
			Steine.

Danzig. (Publ.) Dieser Tage kam hier ein Selbstmord vor, dessen Ursache in der That eine gegen die Wichtigkeit des Schrittes so wenig in's Gewicht fallende ist, daß man dadurch sich fast geneigt fühlen könnte, den verzweifelten Raub an eigenem Leib und Leben als reines Produkt exaltirter Schwärmerei und feiger Ueberspanntheit zu bezeichnen. Ein neunzehnjähriger Handlungscommis hatte wegen seines dummen Streiches von seinem Vater Verweise erhalten und der gereizte väterliche Aergir die von Eltern ziemlich oft gebrauchten Worte fallen lassen: „Geh' und komm' mit nicht unter die Augen.“ In Folge dessen setzte sich nun der Herr Sohn sofort hin und schrieb einen langen Brief mit allerhand schönen Phrasen, wie: „Der Vater habe es eink' vor Gott zu verantworten“ u. s. w. Darauf ertränkte er sich in Festungsgraben. Der Vater glaubte an den Ernst der Drohung nicht eher, bis er die Leiche sah. — Und welches ist der Grund dieser und ähnlicher Verirrungen? Reiblich der Mangel an Religiosität, die ja, nach fortschrittlichen Axiomen, auch ein überwundener Standpunkt sein soll.

\* Rosenberg. Am 6. d. rückte die 3. Escadron des Königl. Ostpreuss. Ulanen-Regiments No. 8., welche mit den anderen Escadrons dieses Regiments seit einem Jahre zum Schutz der Grenze gegen die polnischen Insurgenten von hier, ihrem eigentlichen Garnisonsort, entfernt gewesen, wieder hier ein. Dieselbe wurde von einer Deputation der städtischen Behörden feierlich begrüßt und von der Bürgerschaft mit sichtlich Freude empfangen. Es hat hier immer zwischen dieser und der Garnison das freundlichste Einvernehmen obgewaltet.

Graudenz. (G.) Viel besprochen wird hier das Verschwinden eines jungen, beim hiesigen Amte beschäftigten Postleuten, der von einem 24-tägigen Urlaub, welchen er für Freitag erhalten hatte, nicht zurückgekehrt ist. Es wird dies Verschwinden mit dem eines Geldbrieses in Verbindung gebracht, der mit 600 Thlr. Inhalt in Strassburg nach Marienburg aufgegeben wurde, Graudenz passirte, aber an seinen Bestimmungs-ort nicht eingetroffen ist.

Frauenburg. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtältesten Kaufmann Aron Wiebe hier selbst den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Königsberg. Herr Vice-Präsident Simson erklärt, er wolle nicht Oberbürgermeister von Königsberg werden; weshalb, wird er selbst am Besten wissen. Herr Stadt-Kämmerer Hagen in Berlin erklärt: die Notiz, er wolle eine Wahl als Oberbürgermeister in Königsberg nicht annehmen, entbehre jeder Begründung. Er will sie also annehmen, und möglich wäre es schon, daß die hiesigen Stadtverordneten den berühmten Fortschrittler auch wählten. Ob die Regierung ihn aber bestätigen würde, möchte denn doch, nach der neulichen Erklärung des Herrn Ministers des Inneren, einigen Zweifeln unterliegen.

## Landwirtschaftliche Mittheilungen.

(Amelsen, als Vertilger und Vertreiber der Kothraupe.) Delon. Comm. Sternberg in Lippstadt berichtet, daß Baldameisen, zu diesem Behufe herbeigeholt, sofort die Kothraupe vertreiben. Die Raupen zeigten die größte Angst und suchten zu entfliehen; die, denen dies nicht gelang, wurden von den Ameisen und zwar scheinbar sämmtlich an derselben Stelle in der Nähe des Kopfes erstickt; nachdem die Ameisen losgelassen hatten, lebten die Raupen noch und suchten ebenfalls zu entfliehen. Nach einigen Tagen war keine einzige lebende Raupe mehr in dem betreffenden Garten zu finden. Dagegen wurden sie zu Hunderten an den naheliegenden Mauern angeheftet, aber todt gefunden. Wiederholte Versuche hatten dasselbe Resultat.

— Die Nachrichten über den Ausfall der Ernte in Süddeutschland lauten höchst befriedigend. In manchen Gegenden ist der Ertrag sogar ein außerordentlicher, wie er seit den 20ger Jahren nicht da war. Aus Oberschwaben meldet der „Schw. Merk.“, daß das Getreide sehr schön steht, auch das Obst noch besser ausfalle, als man erwartet. Aus dem badi'schen Oberlande hört man dasselbe, nur hat der Weinstock an einzelnen Orten durch den Frost etwas gelitten. Von Mannheim schreibt man, daß die günstigen Nachrichten, welche über die reiche Ernte einlaufen, den Handel gänzlich gelähmt haben. Nach den Berichten aus Niederbayern, der bayerischen Kornkammer, ist die Ernte eine sehr reiche, so daß die Scheunen kaum mehr den Segen fassen. In Thüringen ist man um so mehr mit dem Ergebniss zufrieden, als man im Frühjahr sehr besorgt um sie war. — Vom Bodensee theilt die „Bad. Landesztg.“ mit, daß die Ernte alle Erwartungen übertreffe. Der Wein ist noch zurück.

— Eine neuerdings aus Australien eingeführte Kartoffel wird sowohl ihrer großen Ertragsfähigkeit als ihrer großen Güte wegen empfohlen. Dieselbe soll 132-fachen Ertrag liefern (vielleicht auch weniger!)

## Ämtliche Verfügungen.

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf wiederholte Annoncen in den hiesigen Lokal-Blättern wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Händler C. W. Helms nur den Betrieb eines Commissionshandels angemeldet hat, die Conzession als Geschäfts-Commissionair aber nicht mehr besitzt und somit zum Gewerbebetriebe eines solchen nicht befugt ist.

Elbing, den 6. August 1864.

Die Königl. Polizei-Direktion.



